

Wieder ein Opfer des britischen Geheimdienstes

Berlin, 26. Januar. Ueber das durch den englischen Secret Service angelegte Attentat, dem der irakische Finanzminister Nizam Halbar zum Opfer fiel, wird aus Bagdad folgendes gemeldet: Man ist in Bagdad davon überzeugt, daß der Grund des Attentats nicht ein „persönlicher Rachakt“ eines entlassenen Polizeioffiziers, sondern die wohlbedachte Tat des englischen Secret Services darstellt, der diesen Polizeioffizier zu dem politischen Verhalten zu erziehen, das die Tat als die Wirkung eines durch dunkle Intrigen geschmiedeten Komplottes ansieht, denn sie hat inzwischen eine ganze Reihe von ehemaligen Ministern und Provinzregierungen verhaften lassen.

Nizam Halbar, der als langjähriger und treuer Mitarbeiter des britischen Geheimdienstes auf mysteriöse Weise ums Leben gekommenen Königs Faisal und als Freund des englischen Premierministers Ramsay MacDonald in den Augen vieler Araber Nationalist urprünglich als ergebener Gefolgsmann Englands galt, hat sich seit Beginn des Krieges von Ramsay MacDonald in der Frage des irakischen Verhaltens gegenüber Deutschland getrennt. Während Ramsay MacDonald auf Befehl Englands Deutschland den Krieg erklärte, setzte sich Nizam Halbar ebenso wie im übrigen mehrere andere Minister für die Wahrung der irakischen Neutralität ein.

Nizam Halbar war der Beste Kopf unter den in dieser Frage zu Ramsay MacDonald im Gegensatz stehenden Politikern. Er war daher den Engländern unheimlich geworden und wurde deshalb vom Secret Service kurzgehandelt und beseitigt.

Das ist eine allbekannte Tatsache, daß im Orient herberagende Persönlichkeiten immer dann starben, wenn sie England unheimlich wurden. König Faisal starb, nachdem er den Engländern gedroht hatte, beim Völkervertrag vorzubringen, daß britische Panzerwagen die gegen die Irakerregung im Aufstand

bedrohlichen Waffen mit Munition versorgt hätten. Der Generalstab des Secret Service wurde ermordet, weil er den Faisal von der britischen Herrschaft befreien wollte. Und Ramsay MacDonald, nachdem er durch seinen Mundfunksender die arabischen Kräfte in Palästina zum Durchhalten gegen die Engländer ermuntert hatte.

Nun war es doch eine Bombe im Schiffsinnern

„Athena“-Schwinder sogar von englischem Blatt zugegeben — Churchill von der eigenen Presse als Lügner gebrandmarkt

Amsterdam, 26. Jan. Zum erstenmal seit dem Untergang der „Athena“ hat die Londoner Welt jetzt offen von der „Athena“ gesprochen, daß dieser Dampfer wirklich durch eine Bombe im Schiffsinne zerstört wurde, und nicht durch einen U-Boot, wie es Churchill behauptet, sondern durch eine Bombe im Schiffsinne, die sich an Bord des Schiffes befand.

„Daily Mirror“ berichtet, die amtlichen amerikanischen Untersuchungen hätten ergeben, daß nicht ein einziger Amerikaner an Bord der „Athena“ ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen habe. Die Erklärungen des britischen Kapitäns und der britischen Mannschaft der „Athena“, die hätten ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen, würden von den Amerikanern zurückgewiesen, weil man sie als „interessierte Partei“ ansieht.

„Daily Mirror“ berichtet, die amtlichen amerikanischen Untersuchungen hätten ergeben, daß nicht ein einziger Amerikaner an Bord der „Athena“ ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen habe. Die Erklärungen des britischen Kapitäns und der britischen Mannschaft der „Athena“, die hätten ein U-Boot oder einen Torpedo gesehen, würden von den Amerikanern zurückgewiesen, weil man sie als „interessierte Partei“ ansieht.

Steinharte britische Geldlädie

Nur Almosen für englische Soldatenfamilien — Bewegte Klage einer Frau im „Daily Herald“

Amsterdam, 26. Jan. In Einzelfällen, die in der englischen Presse bekanntwerden, kann man erkennen, in welchem Maße das Geld und die Armut in den Familien der englischen Soldaten wachsen. Bekanntlich zahlt England den Frauen und Kindern der einberufenen Soldaten völlig unzureichende und dürftige Unterstützungen, die noch nicht einmal regelmäßig zur Auszahlung kommen.

Kennzeichnend für die Stimmung in englischen Familien ist die Erklärung einer Mrs. Isabelle Ronald, der Frau eines Einberufenen, vor Gericht, die im „Daily Herald“ wiedergegeben wird. Frau Ronald sagte wörtlich: „Einschließlich des freiwilligen Soldes meines Mannes erhalte ich nur 30 Schilling (etwa 14 Mark) wöchentlich von der Armee. Es ist furchtbar, und wenn ich meine Miete von 23 Schilling pro Woche bezahle, müßte ich nicht, wie ich und meine Kleinen von dem Rest bei den rasch steigenden Lebenshaltungskosten existieren könnten.“ — Einen Zuschuß für die Miete hatte das englische Ministerium abgelehnt.

Clayd George: Deutschland hat wirtschaftlich Gigantisches geleistet

Amsterdam, 26. Januar. (Fig. Funkm.) Im englischen Unterhaus fand eine Aussprache über Landwirtschaftsfragen statt, die, wenn es auch die meisten Redner gesellschaftlich verurteilten, Deutschland zu erwähnen, doch zeigte, daß man in England mit Weid auf die in Deutschland durchgeführten Maßnahmen zur Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion blickt. Früher hatte man im reichen England über diese deutschen Maßnahmen häßlich gelacht und sie verpöht, heute bewundert man, daß man nicht rechtzeitig in England aus dem deutschen Beispiel gelernt und gleiche Maßnahmen getroffen hat. Clayd George betonte, daß Deutschland Gigantisches geleistet habe, um sich wirtschaftlich unabhängig zu machen.

Der Oppositionsliberale Roberts leitete die Aussprache ein. Er verteilte auf den Mangel an Futtermitteln, der die Produktion von Schinken, Speck, Eiern und sonstigen Produkten ernstlich bedrohe. Die Lebenshaltungskosten würden weiter steigen. Im Dezember hätten diese Waren nur etwa ein Drittel der notwendigen Futtermittel erhalten. Der Bestand an Geflügel sei bereits um 25 Prozent zurückgegangen. Die gleiche Lage sei in der Schweineproduktion.

Clayd George erklärte, daß im Herbst vergangenen Jahres in England bereits eine Kriegsmotivstimmung geherrscht habe und daß dennoch bis September keine Futtermittelreserven angelegt worden seien. Deutschland habe riesige Reserven angelegt und Gigantisches geleistet, um sich wirtschaftlich unabhängig zu machen. Die landwirtschaftlich nutzbare Fläche Englands sei verglichen mit 1914 um 235 Millionen Morgen zurückgegangen. Das Schlimmste sei, daß Millionen von Morgen ihre Fruchtbarkeit eingebüßt hätten.

Das ernsteste Element sei aber die Abnahme an Schiffsraum. Die Frachtkapazität englischer Schiffe für gewöhnliche Waren, Lebensmittel und Rohstoffe sei um 6 Millionen Bruttoregistertonnen zurückgegangen.

Entsetzen in „Shepherd's Bush“ — Naziflagge über London

Amsterdam, 26. Jan. In den Straßen des Londoner Stadtviertels „Shepherd's Bush“ sammelte sich gestern eine erregte Menschenmenge. Schreidensrufe gellen in den nächtlichen Himmel, der Whistler umlag steigerte sich ins Unermessliche. Baldriantröpfchen waren in kürzester Zeit ausverkauft, und die Rettungstafeln sollen die Fülle der Ohnmächtigen nicht haben lassen können. Alles karrte voller Entsetzen auf die höchsten Gebäude des Viertels, auf denen weithin sichtbar ... das Hakenkreuzbanner stolz im Winde flatterte.

Langsam nur legte sich der Choc. Chamberlains Untertanen, denen seit Beginn des englischen Krieges so viel auf die Nerven fällt, atmeten einer nach dem anderen wieder auf; die bösen Nazis waren noch nicht in London, „Shepherd's Bush“ noch nicht von den Deutschen besetzt. Die britische Filmgesellschaft Gaumont drehte nun einen neuen Heißfilm, nachdem sich der „Löwe mit Flügel“ allzu schnell die Spoten verknag hat.

Armes Land eines Churchill und Cwen! So „hoking“ wird auf deinen Nerven mit tausend Dingen herumgetrampelt.

Amerikanischer 14000-Tonnen-Dampfer an der japanischen Küste gestrandet und gesunken

Tokio, 27. Januar. (Chafendienst des DNB.) Der amerikanische Passagierdampfer „President Quezon“ (14000 Bruttoregistertonnen) ist Sonnabend morgen infolge eines Maschinenfehlers bei der kleinen Insel Tanegashima, die südlich von der japanischen Südküste liegt, auf eine Klippe aufgelaufen und bald darauf gesunken. Die Rettungsarbeiten waren durch den starken Sturm sehr erschwert, jedoch sollen Passagiere und Besatzung von japanischen Dampfern übernommen worden sein.



Die Welle am Stamme Europa hat für England und Frankreich zur Entlassung des Krieges.

England plant neue Kontrollstation für amerikanische Schiffe

Amsterdam, 26. Januar. (Fig. Funkm.) Nach einer Mitteilung aus London plane England die Errichtung einer neuen Kontrollstation in St. Johns in Neufundland oder in Kanada, die die Aufgabe haben soll, amerikanische Schiffe zu untersuchen, die den Verkehr mit Skandinavien aufrecht erhalten.

Die japanisch-englische Spannung

Britische Antwortnote in Tokio überreicht

Tokio, 27. Januar. (Chafendienst des DNB.) Der britische Botschafter Craigie überreichte Sonnabend mittag die offizielle Antwortnote Großbritanniens auf den Protest der japanischen Regierung gegen die britische Aktion im Fall der „Amama Maru“. Ueber den Inhalt der Note und den Verlauf der anschließenden Besprechung wurde bisher nichts bekannt.

Moskau, 27. Januar. Unter der Überschrift „Englisch-japanischer Konflikt“ beschäftigen sich die Sowjetblätter eingehend mit der Reaktion Japans auf den englischen Übergriff gegen den japanischen Dampfer „Amama Maru“. Die japanische Offiziellität und Presse, so heißt es, bezeichneten die Durchsichtung dieses Dampfers durch ein englisches Kriegsschiff und die Verhaftung von 21 deutschen Passagieren als eine Verhöhnung Japans. Japan werde den Vorfall, der sich zudem in unmittelbarer Nähe der japanischen Küste abgebe, als Schlag gegen das nationale Prestige Japans gelten lassen, nicht auf sich sitzen lassen.

Japanische Gegenmaßnahmen

Britisches Küstenschutzfahrzeug von japanischem Kriegsschiff angehalten

Amsterdam, 27. Januar. (Fig. Funkm.) Einer Meldung aus Schanghai zufolge ist das britische Küstenschutzfahrzeug „Hinglang“ von einem japanischen Kriegsschiff am Mittwoch vor Fuzhou angehalten worden. Japanische Marineoffiziere begabten sich an Bord des Schiffes, das, wie es in der Meldung weiter heißt, 11 Stunden von den Japanern an der Weiterfahrt verhindert wurde. Der Kapitän des britischen Schiffes habe schließlich eine Erklärung unterzeichnet, daß das Schiff unter Protest von den Japanern durchsucht worden sei. Dabei habe ein japanischer Marineleutnant den britischen Kapitän in ironischer Weise gefragt, ob er bereits etwas von der „Amama Maru“ gehört hätte.

Tientsin, 26. Januar. Die Rückwirkungen des völkerrrechtswidrigen Anhaltens des japanischen Dampfers „Amama Maru“ und des Besonderehaltens der 21 deutschen Passagiere ist jetzt für Tientsin bemerkbar. Anstatt wie bisher ohne Verärgierung an den Eingängen zur britischen und französischen Konzeption durchgelassen zu werden, müssen sich die Angestellten britischer Firmen jetzt durch die japanischen Posten durchsuchen lassen und stundenlang in der belagerten Winterkälte ansetzen.

Neues aus aller Welt

— Vom Geldschrank erschlagen. Im alten Rathaus in Göttingen waren Arbeiter einer Geldschrankfabrik dabei, einen etwa 60 Zentner schweren Geldschrank die Treppe hinaufzubringen. Sie bedienten sich dabei eines Gerätes in Gestalt einer schiefen Ebene, auf der sie den eisernen Kolos hinuntergleiten ließen. Sie waren auch schon bis ins Erdgeschoß gekommen, als der Geldschrank plötzlich ins Rollen geriet und den Schloffer Kurt Pfenniger aus der Höhe (Kreis Laubach) unter sich begrub. Mit vermisertem Schrei wurde er unter der Last zerquetscht, so daß die rasch herbeigerufene Rettung nur noch den Tod feststellen konnte.

— Beim Schwimmen ertrunken. Auf freier See beim Baden eine Frau in der kleinen böhmisches Ostseebad Kurland ums Leben. Ihr Mann arbeitete als Dolmetscher im Bade. Mittags pflegte die Frau zu ihm hinauszugehen und ihm das Essen in einem Korbe zu bringen. An einem besonders kalten Tage der letzten Zeit machte sie sich wiederum auf den ziemlich weiten Weg. Infolge der Kälte fürzte die Frau unterwegs so unglücklich, daß sie beunruhigt liegenblieb und erstarb. Der Mann wartete vergeblich auf ihr Kommen. Als er mehrere Stunden später sich mit einem Arbeiterkameraden auf den Heimweg begab, fand er seine Frau am Wege ertrunken auf.

— Ueberlebter rettet eine Frau. Aus Demmin (Vorpomm.) wird berichtet: Als an dem Kreuzungspunkt bei Reusentin der von Stettin kommende Abendzug hielt, um den von Hamburg kommenden Personenzug vorbeizulassen, nahm Frau D. aus Malchin an, daß sie am Bestimmungsort sei und verließ das Weite. Da auf dem Haltepunkt kein Bahnsteig ist, fürzte sie auf das Nachbargleise, wo der Hamburger Zug heranrollte. Ein Ueberlebter aus dem Ofen sprang getösegeräuschig hinzu und rief Frau D. noch rechtzeitig vor dem heranzustürzenden Zuge zurück.

— Kälte in USA. — Schon 24 Todesopfer. Aus New York berichtet der Botschafter: Die Kälte in den Vereinigten Staaten hält weiter an. Infolge Ertrinkens und der durch die Kälte verursachten Verkehrsunfälle sind bis jetzt 224 Menschen gestorben. In manchen Teilen des Landes beträgt die Temperatur 22 Grad Celsius unter Null.

Gisgang auf dem nördlichen Rhein

Auf Vorposten am Rhein

RDJ. (PK-Sonderbericht.) Kalt und dunkel sind die Winternächte am Rhein. Man schaut sich gegen die Kälte, so gut es geht. Der Frost hat die Flüsse gefrieren lassen, aber trotzdem noch von einem Fuß auf dem anderen, um der Kälte zu weichen, die langsam am Körper hochkriechen will. Dunkel ist es, so dunkel, daß man kaum fünf Meter weit sehen kann. Es ist ruhig, vom Feind hört man nichts, und doch hat die Nacht ihre Geräusche. Die Wasser des Stromes fluten und rauschen immerzu. Gerade vor dem Postenstand liegt ein großer Strudel. Bei Tag sieht man die Kreise, die der Strudel zieht. Bei Nacht hört man sein Brausen, das manchmal kurz abbricht zu einer jähren Stille, um sofort wieder lauter und unregelmäßig einzusetzen. Aber dieses Geräusch ist dem Posten bereits vertraut.

Seit Tagen führt der Rhein Kreisel. Große und kleine Schollen treiben, wirbeln und schieben sich durcheinander. Das Krachen der vorbeitreibenden und sich berührenden Schollen ist zu einem längst bekannten Laut in der nächtlichen Rheinelandschaft geworden. Und doch, irgend etwas stimmt nicht. Raute, die der Posten noch nie vorher gehört hat, werden im Dunkel wahr. Erst leise und fern, dann lauter und näher — und nun ...

Seine Sinne werden hellwach. Er lauscht und späht ins Dunkel, aber seine Sinne können nicht erfassen, was sich da draußen tut. Sind es Schritte, die sich heranschleichen? Sind es Menschen, Tiere oder was mag es sonst sein? Fürcht lenkt der Posten nicht, aber er gibt doppelt acht. Von rechtswärts aus dem Dunkel nähern sich Schritte. Anruf: Barock! Es ist der diensttunende Offizier, der die Wachen abgeht. Der Posten meldet und berichtet, was er gehört hat. „Das ist der Gisgang“, meint der Offizier. „Es klingt aber anders!“ Sie gehen beide nach vorn und lauschen hinaus in die Nacht. Tatsächlich, das sind Geräusche, die bisher nicht hier zu hören waren. Einmal klang es wie sich nähernde Schritte, dann wieder, wie wenn Stangen aneinander sich reiben, dann wie Boote, die auf Strand gesetzt werden. Die anderen Wachen werden verständigt und melden, daß auch sie ähnliche Geräusche schon seit einiger Zeit hören.

Doch da, was ist das? Sind die Franzosen verrückt geworden? Wöllig heigen am feindlichen Ufer Leuchtturme, die in ihrem schalen Licht flirren sich ein granobles Schauspiel. Schwere Eisbänke treiben den Rhein hinab und schieben sich an der Uferböschung zu hohen, dichten Wällen auf. Die Schollen schieben sich ineinander, bäumen sich auf und brechen klirrend auseinander. Es ist ein Gärmen und Krachen und ein herrliches Schauspiel. Der Posten laßt. Also das waren die geheimnisvollen Geräusche, und der Franzosmann hat sie auch gehört und ist nervös geworden. Die französischen Wachen jagen Beuchttigel auf Leuchtturme in den nächtlichen Himmel. Sie beschränken einen deutschen Fluggriff. Sogar einzelne Gewehrflügel pfeifen berüber.

Der Offizier geht weiter die Posten ab. Das Gesicht und die Wachen dauern an, aber die Posten melden ihm stolz: „Auf Posten nichts Neues!“ Die Nacht geht weiter, die Wachen wachen am Strom. Am Morgen liegt ein dichter, hoher Eiswall an beiden Ufern des Rheins.

B. Gerth

Zeit Bezugsscheine für Kraftfahrzeuge eingeführt

Der Reichsverkehrsminister hat den Rohvertragsbeauftragten die Bezugsscheine für Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger überlassen, die dem zivilen Bedarf aus der Produktion im ersten Vierteljahr 1940 zur Verfügung stehen. Bezugsscheinpflichtig sind fabrikneue Kraftfahrzeuge des Kriegesprogramms und Kraftfahrzeuge der Wehrmacht. Ausgenommen sind Personenkraftwagen, Krafttraber und Motorfahräder, Jagmaschinen für die Landwirtschaft und einachsige Personenkraftwagen-Anhänger. Ab 1. Januar 1940 dürfen bezugsscheinpflichtige Kraftfahrzeuge nur gegen Bezugsscheine abgegeben werden. Ueber die Verteilung der Bezugsscheine wird von den Rohvertragsbeauftragten im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen entschieden. Für den zivilen Sektor ist nur eine geringe Zahl von Kraftfahrzeugen freigegeben. Bei der Verteilung der Bezugsscheine kann daher nur der Bedarf für die dringlichsten Verkehrsleistungen befriedigt werden. Das sind insbesondere die Klümmung der Bahndörfer, die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern, die Bedienung der Klümmungs- und Bedienungsbetriebe und die oordringlichen Bauarbeiten. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, sind Bewerber, die Kraftfahrzeuge an die Wehrmacht oder andere Bedarfsstellen abgegeben haben, bevorzugt zu berücksichtigen. Das gilt besonders, wenn ihr Betrieb durch die Abgabe stillgelegt worden ist.

Der Reichsbankausweis vom 23. Januar 1940

Berlin, 27. Jan. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar 1940 hat sich die Anlage der Reichsbank in Gold und Schatz, Bombards und Wertpapieren weiter auf 11 716 Millionen vermehrt. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Gold und Schatz sowie an Reichsbankwechseln auf 10 830 Millionen RM, an Bombardbörserungen auf 26 Millionen RM, an bedingungslohen Wertpapieren auf 408 Millionen RM, an sonstigen Wertpapieren auf 881 Millionen RM. Der Bestände der Reichsbank an Rentenscheinen betragen 129 Millionen RM, diejenigen an Wechseln 408 Millionen RM. Die sonstigen Mittel betragen 1 577 Millionen RM, zurückgegeben.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 10 800 Millionen RM weiter erhöht und damit den Stand vom Jahresanfang wieder um rund 1 Milliarde RM unterschritten. Die fremden Gelder werden mit 1770 Millionen RM ausgewiesen.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.
Der heutigen Ausgabe liegt das illustrierte Sonntagsblatt bei.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Fiederer. Schriftleiter: Alfred Bödel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Welterteil: Alfred Bödel; für die Anzeigenabteilung: Felix von Witzleben; Druck und Verlag von Friedrich Mey, sämtlich in Wiesbaden. — Presbiter Schriftleitung: Walter Gaur (zur Zeit bei der Wehrmacht). — Zur Zeit in Berlin. Nr. 6 gilt.